

ereignis  
rtönen

IRCHE /  
nschaft  
berraschte  
zöhnlichen

CHI

von totaler Dun-  
t das Publikum im  
Elisabethenkirche  
auf die kommen-  
das Geräusch ein-  
n Trams vor der  
spielende Kinder.  
st und da, ganz  
eine menschliche  
gendwo aus dem  
zweite kommt da-  
es werden immer  
likum mit einem  
Tönen umgarnen.  
h kaum erkennbar  
n zu leuchten und  
ein mildes Licht,  
der Sängerinnen  
dum an den Wän-  
t, erkennen lässt.  
stetiger Zunahme  
sich der Gesang  
nehmenden Cres-  
mer intensiveren  
hliesslich in einer  
skadenz endet. Im  
nan jetzt deutlich  
Chorgemeinschaft  
en, die zu diesem  
onzert unter dem  
Klangereignis mit  
haben.

der  
part

n Jahr startete der  
ihres Leiters Georg  
es Chorprojekt mit  
Christian Zehnder,  
angenen Jahren als  
«Stimmhorn» einen  
st. Mit diesem Pro-  
bezug der Technik  
die Möglichkeiten  
sdrucks ausgelotet  
atliche Grundlage  
«Stücke von John  
ins und weiteren  
er Zeit. Dabei soll-  
ng des Klangereig-  
istischen Geschichten  
sowie dessen Aus-  
zogen werden.  
Konzertes nun er-  
gewöhnliche Kon-  
goleich. Dabei ka-  
s Gehör sondern

# Den Geschichten auf der Spur

«WO BERGE SICH ERHEBEN ...» / Die Kunsthalle Palazzo in Liestal zeigt Arbeiten von Istvan Balogh, Yves Netzhammer und Kocheisen + Hullmann. Kurator ist Andreas Fiedler aus Bern.

VON NADIA LUTZ

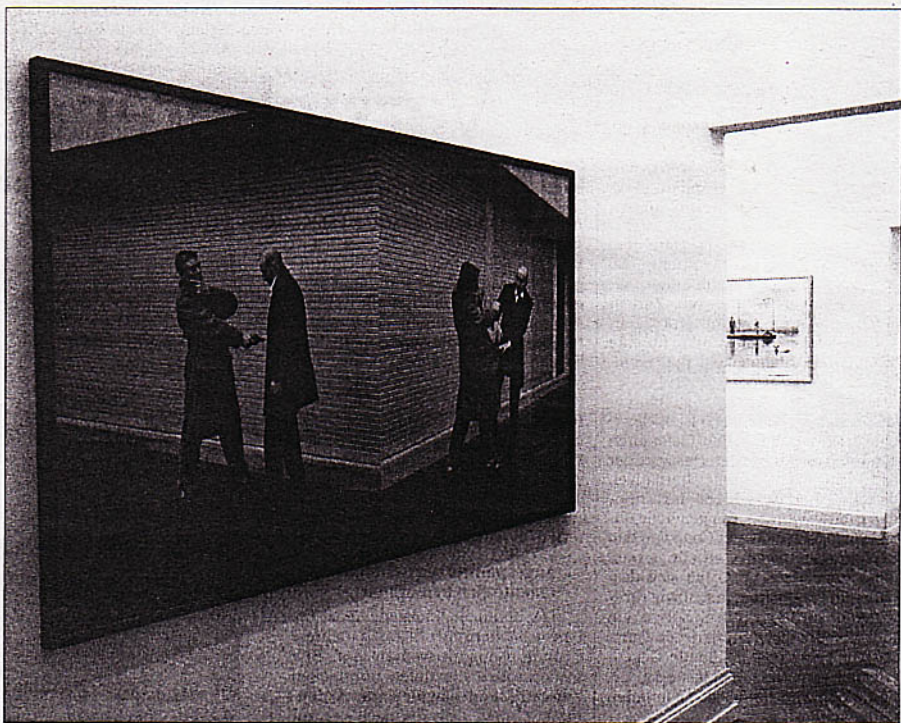
**BASEL.** «Wie werden in der Gegenwarts-kunst Geschichten erzählt?» Das ist die Frage, der Andreas Fiedler mit der Ausstellung nachspüren möchte. Er zieht dazu drei auf den ersten Blick recht unterschiedliche Künstlerpositionen heran. Unterschiedlich nicht nur in den Medien – Fotografie, Malerei und Film/DVD – sondern vor allem in der Arbeitsweise und im Bildaufbau. Istvan Baloghs Fotografien sind in der Regel Einzelbilder, während Yves Netzhammer mit einer Vielzahl von Bildsequenzen arbeitet.

Das Künstlerpaar Thomas Kocheisen und Ulrike Hullmann bildet für Fiedler eine «logische Zwischenposition». In ihren früheren Arbeiten einigten sich die beiden auf ein Motiv, das sie dann auf je eine Hälfte derselben Bildfläche malten. Die Bildinhalte haben zunächst wenig mit einer Geschichte zu tun – denn sie zeigen gerade keine Personen und Handlungen sondern meist einfache Interieurs. Durch den permanenten Vergleich beider Bildhälften ist man als Betrachter aber dazu gezwungen, sich näher mit den Werken zu beschäftigen. Die eigene Phantasie ist gefordert, man schafft sich selbst Assoziationen und Geschichten.

Beim Grauen Interieur mit Bett oder dem Randall's Hotel könnte man sich beispielsweise fragen, wie wohl die Bewohner dieser schlicht ausgestatteten Zimmer aussehen mögen. In ihren neueren Arbeiten ändern Kocheisen und Hullmann ihre Strategie. Die fiktiven Situationen auf ihren Aquarellen stammen jetzt nur noch von einer Person, signiert haben aber nach wie vor beide. Ein Verweis darauf, dass die Bilder immer noch in einem gemeinsamen Dialog entstehen. Dieser Dialog, der Entstehungsprozess ist es auch, der damit in den Vordergrund rückt, nicht das fertige Bild.

## Geschickt inszenierte Bildfallen

Balogh treibt mit uns ein Verwirrspiel der subtilen Art. Mit seinen an Tableaux Vivants erinnernden Fotografien «lockt er uns auf Fährten, bei denen man immer in die Bildfalle tappt», wie es Fiedler treffend formuliert. Die Fotografien zeigen Situationen, die auf den ersten Blick alle logisch erscheinen. Beim näheren Be-



**VERWIRRSPIEL.** «Correct Distance 2003» (grosses Bild links) von Istvan Balogh erinnert an ein Tableau vivant. Balogh spielt mit Sehgewohnheiten, die er austestet.

FOTO ZIMMER

trachten stösst man aber immer auf leichte Unstimmigkeiten, die die Geschichte brechen. Wir sehen niemals offenkundige Manipulationen an den Bildern, was die Täuschungsmanöver noch verstärkt.

Das ist zum Beispiel die Fotografie einer Frau in klassischer Portraitpose, mit nachdenklich gesenktem Blick, den Ellbogen auf eine Tischplatte gestützt. Vor ihr liegt ein Eiswürfelhalter. Erst beim zweiten Hinsehen erkennen wir, dass ihre Hand darin vergraben scheint. Das passt absolut nicht zum Gesichtsausdruck. In dieser Lage würde jeder eher schmerzverzerrt als nachdenklich dreinblicken.

Ein andermal zeigt Balogh eine Frau in Kauerstellung, angespannt, wie auf der Flucht, mit ebenfalls gesenkten Augen. Ihr Gesicht spiegelt

sich in einer Pfütze – und schaut den Betrachter aus dem Bild heraus an, was bei gesenktem Blick niemals funktionieren könnte.

Netzhammer fällt besonders durch eine DVD-Installation auf. Wasser wird zu Eis, wenn es das Bild vom Fliesen vergessen kann, lautet der rätselhaft und poetisch klingende Titel seines exakt 17:17 Minuten langen Films. Der Künstler reht computergenerierte Zeichnungen zu Sequenzen aneinander, die in eine scheinbar lineare Erzählung münden sollen. Zooms und Schwenks täuschen Kamerabewegungen vor, und Netzhammer erfindet sogar eine Art Protagonisten, eine an eine Schneiderpuppe erinnernde Figur, die von Anfang bis Ende zu sehen ist. All das verstärkt den filmischen Erzählcharakter der Arbeit.

Doch auch diesmal täuscht der erste Eindruck. So sehr man auch versucht, die einzelnen Fragmente zu einem logischen Ganzen zusammenzufügen, es gelingt einem nicht. Auch hier bilden die Betrachter eigene Assoziationsketten. Netzhammer beeindruckt nicht zuletzt durch eine unglaubliche Fülle an Details und das Spiel mit verschiedenen Oberflächenqualitäten. Mal wirken die Gegenstände glänzend und plastisch, mal wieder sehr flüchtig, wie gemalt.

Die Ausstellung vermittelt auf eindrucksvolle Weise, wie jede der drei Künstlerpositionen Geschichten erzählt, oder eben gerade nicht erzählt. Vielmehr treten alle in einen Dialog mit dem Betrachter und machen damit diesen selbst zum Geschichten-erzähler.